

## **Audiovisuelle Darstellungen von toten Körpern und Sektionen**

Das Fernsehen spielt eine zentrale Rolle in der Darstellung von Toten. Wo sonst, außer im Fernsehen, können wir heute schon Tote sehen? Die Möglichkeiten beschränken sich auf bestimmte Institutionen wie Krankenhäuser und Bestattungsinstitute und sind für Individuen zumeist mit Trauer verbunden. Für neugierig interessierte Teile der Öffentlichkeit ist die einzige visuelle Quelle von Information das Fernsehen und natürlich seit kurzem die Körperweltenausstellungen. Die schnelle Verfügbarkeit von Darstellungen von Toten im Fernsehen ist jedoch nahezu unbegrenzt. Jeden Tag zur prime time können Millionen von Zuschauern die unterschiedlichsten Darstellungsformen von Toten sehen. Diese neuen Darstellungen von Leichen und Autopsien formen somit gesellschaftliche Vorstellungen.

Am Beispiel der Sektion lässt sich die heutige Ambivalenz des Todesthemas wiedererkennen. An der medialen Darstellung der forensischen Sektionen konnten daher auch die Gründe für diese Ambivalenz, vor allem aber auch neue Vorstellung über die Rolle des Todes in der heutigen Kultur veranschaulicht werden. Soziologische Studien verweisen nicht nur auf Medikalisierung des Todes, Privatisierung und Tabuisierung in der Öffentlichkeit, sondern auch vor allem auf seine Ausweisung in spezialisierte Institutionen wie das Krankenhaus oder das Bestattungsinstitut. Das heißt, die Gesellschaft bekommt ihre Toten kaum noch zu Angesicht. Die Sichtbarkeit der medialen Toten und ihrer Dienstbarkeit hingegen steigt, weswegen eruiert werden sollte, welches mediale Bilderwissen über Leichen und Sektionen angeboten wird, auf das Laien zurückgreifen, wenn es um die Freigabe eines Körpers zur Sektion geht. *Start et al.* führten 1995 eine Bevölkerungsbefragung durch, deren Ergebnisse die Annahme stützt, dass ein Großteil der Bevölkerung (d.h. alle medizinischen Laien) ihr Wissen zu Sektionen größtenteils aus dem Fernsehen beziehen. Es wird auch davon ausgegangen, dass medizinische Laien sehr wahrscheinlich nicht in der Lage sind, zwischen den Sektionsformen (klinisch, anatomisch und forensisch) zu unterscheiden, da die TV Serien zum einen hauptsächlich forensische Sektionen zeigen und ihre wenigen Darstellungen von klinischen Sektionen kaum von den forensischen Sektionen zu unterscheiden sind.

Das Thema der Dissertation von Tina Weber im Rahmen des Volkswagen Forschungsprojektes „Tod und toter Körper“ lautete *Die Darstellung von Toten in neuen TV Serien des 21. Jahrhunderts*. Die These lautet, es gibt neue Totendarstellungen, die durch eine deutliche Anzahl von neuen und übereinstimmenden Bildern in TV Serien nachweisbar sind. Die Arbeit beschreibt die spezifischen Darstellungscodes und Topoi, die dieses neue Darstellungssystem von Toten konstituieren und bezieht sich insbesondere auf Darstellungen von toten Körpern die im Filmplot als bearbeitbares Objekt verbleiben (bspw. bei Obduktionen und Bestattungen).

Das Untersuchungsmaterial besteht aus den Serien: *Six Feet Under*, *CSI Las Vegas*, *Crossing Jordan*, *Bones*, *Castle*, *NCIS*, *Dead like me*, *Pushing Daisies*, *Heroes*, *Dexter*, *Tru Calling*, *North Mission Road* und *Family Plots*. Diese dreizehn neuen Serien wurden alle im 21. Jahrhundert produziert. Das Kriterium für die Auswahl der Serien war die Verbleibdauer des Toten im Mittelpunkt der Geschichte. Um die Breite des Materials gründlich analysieren zu können, wurde nicht nur mit der Bildanalyse, sondern auch mit der Filmanalyse gearbeitet, Experteninterviews durchgeführt und statistische Untersuchungen herangezogen. Obwohl es in der Arbeit um TV Serien geht, wird das bewegte Bild erst dann wichtig, wenn die Totendarstellungen nicht in einem Bild eingefangen können, d.h. wenn jemand den toten Körper bewegt oder Teile des toten Körpers bewegt werden. Diese Szenen werden selten dargestellt, sie treten aber auf und deswegen wird für diese Szenen die Filmsequenzanalyse eingesetzt. Für den Großteil der Bilder, circa 5000 screen shots, wurde die Bildanalyse von Müller-Doohm mit einem hermeneutisch strukturalen Interpretationszugang gewählt, weil die Toten überwiegend als unbewegte Objekte dargestellt werden und daher in Bilder eingefangen und analysiert werden können. Diese Zugangsweise hat die Datenmenge an

Bildern nicht nur erheblich erhöht, sondern auch den Einsatz einer äußerst präzisen Bildanalyse ermöglicht.

### **Bildanalyse I:** Leichen

TV Genres haben unterschiedliche Möglichkeiten den Leichnam darzustellen. Einige Genres haben mehr Möglichkeiten als andere, aber alle Genres zusammengenommen bilden den gegenwärtigen Darstellungsdiskurs ab. Zunächst wird das Aufkommen neuer Darstellungen von Toten verifiziert, indem dreizehn neue TV Serien recherchiert wurden, deren Totendarstellungen sich deutlich von alten Darstellungen (bspw. Quincy, M.E.) unterscheiden. Um die unterschiedlichen Formen von Darstellungen zu klassifizieren, generierte ich vier konsekutive Darstellungsmodelle, die sich durch bestimmte Darstellungstendenzen auszeichneten. Die Darstellungstendenzen sind:

1. Die Tendenz zur Ästhetisierung toter Körper
2. Die Tendenz zur sterilen Darstellung von toten Körpern
3. Die Tendenz zur Subjektivierung, d.h. Darstellung von Toten als Interaktionspartner
4. Die Tendenz zur Objektivierung der Toten als Objekte anatomischen Wissens
5. Die Tendenz zu gewalttätigen Aktionen gegen den toten Körper

Je stärker sich eine oder mehrere Tendenzen in der jeweiligen TV Serie andeuteten, desto höher wurden die Totendarstellungen im Abbildungsmodellraster eingeordnet. Daher sind die folgenden Abbildungsmodelle als konsekutiv zu betrachten und können wie folgt aufgestellt werden:

1. Die "Simulation des Authentischen" - beinhaltet Darstellungen von real Verstorbenen und täuscht die Darstellung von real Verstorbenen vor (Doku)
2. Die "Traditionelle Darstellungen" - beinhaltet keine Darstellung des Toten bzw. die Verdeckung eines Toten (Quincy)
3. Die "Moderne Darstellung" - beinhaltet eindeutige Bilder von ästhetisierten Toten (CSI)
4. Die "Stilbruchdarstellungen" - beinhalten eher abstrakte Darstellungen des Toten (Dexter)

Zusammengefasst konnte ich hier zeigen, dass es unterschiedliche Abbildungsmodelle gibt und herausstellen, dass das Abbildungsmodell "Moderne Darstellung" die gegenwärtigen TV Serien dominiert.

### **Filmanalyse:** Autopsien

Im Anschluss wurde eine Filmanalyse durchgeführt, die auf dem Vergleich zweier Autopsieszenen beruht. Damit sollten die spezifischen ästhetischen Codes aus dem Abbildungsmodell "Moderne Darstellungen" herausgestellt werden. Die Autopsieszenen wurden von einer fiktionalen TV Serie und einer Autopsiedokumentation ausgewählt, wobei letztere als Kontrastfolie für erstere dient. Die Ergebnisse der Analyse zeigen, dass für die TV Serie massiv "media aesthetic techniques" (Technische Einsatzmöglichkeiten) auf der visuellen und auditiven Ebene eingesetzt wurde.

Aufgrund des dichten Einsatzes dieser Techniken werden die typischen Merkmale eines Toten, die in der Dokumentation deutlich sichtbar sind, in der TV Serie nicht gezeigt. Es konnten fünf deutliche Unterschiede zwischen dem Dokumentarfilm und der fiktionalen TV Serie in der Darstellung des Toten ausgemacht werden:

- (1.) Der Plot und Dauer der Autopsieprozeduren, die mit
- (2.) Unterschiedlichen toten Körpern gezeigt wurde.
- (3.) Die Kulisse, die sich in der Anordnung, Sterilität und Stil unterschiedet,
- (4.) Die unterschiedliche Beleuchtung und Farbsetzung sowie,
- (5.) Der Einsatz von unterschiedlichen Geräuschen und Klängen.

Zusammengefasst, diese essentiellen Unterschiede zwischen Dokumentation und fiktionaler Krimiserie unterstützen die These, dass gleichzeitig mit dem Aufkommen von neuen Leichendarstellungen massive Ästhetisierungsbemühungen für die Inszenierung der Leiche in TV Serien eingesetzt werden.

### **Bildanalyse II:** Spezifikation - was wird nicht gezeigt und warum

Hier konnte zwischen allgemeinen Darstellungsbeschränkungen in TV Serien und spezifischen Darstellungstabus bezüglich der Leiche unterschieden werden. Die neuen

Darstellungen der Toten in der TV Serie *Six Feet Under* wurden mit der TV Dokumentarsoap *Family Plots* kontrastiert. Hier konnte festgestellt werden, dass die fiktionale TV Serie nahezu alle zu detaillierten Darstellungen des Einbalsamierens wegließ. Obwohl es sich bei *Six Feet Under* um eine Serie in einem Bestattungsinstitut handelte, waren Verstorbene in einem hohem Alter nur selten vertreten und wenn, dann aber ohne jegliche Alterszeichen oder gar Zeichen des Verfalls. Die Toten wurden auch nie in Bewegung gezeigt, wenn sie nicht bedeckt waren. So kommt es zu 63 Episoden mit 210 Leichdarstellungen, in denen nicht einmal essentielle Handlungen wie das Heben eines Leichnams von der Bahre auf den Tisch und vom Tisch in einen Sarg gezeigt werden. Diese deutlichen Beschränkungen bezüglich des Alters, der Unordnung und der Bewegung können deshalb als genuine Tabumanifestationen in unserer westlichen Kultur gesehen werden, hier wo Tod immer noch mit friedlichem Schlaf und erlösender Ruhe gleichgesetzt wird. Im Gegensatz dazu stellte die Dokumentarsoap einige dieser klassischen Tabus dar und wurde alsbald in der zweiten Staffel annulliert.

### **Feldforschung:** Einschränkungen in der Darstellung von Leichen und Autopsien

In der Feldforschungsarbeit wurden Interviews mit Personen präsentiert, die gefilmt wurden und mit Filmemachern selbst sowie Texte von Rezipienten, um den weiteren Kontext der Produktion der Darstellungen und Effekte der Darstellungen zu zeigen. Es wurde untersucht, wie der Kontext des bildlichen Diskurses organisiert ist, und ob eine Perspektive auf den toten Körper bevorzugt wird. Es wurde argumentiert, dass Behörden, Produzenten und Rezipienten die medialen Darstellungen von Toten mitgestalten. So konnten die spezifischen Darstellungstabus aus der vorherigen Analyse noch einmal mit weiterführenden Nachweisen aus der Feldforschung belegt.

### **Fazit:**

Das Fazit ist nach der Erstellung von Abbildungsmodellen, Extrahieren konventionalisierter Darstellungscodes und Topoi, sowie der Ableitung spezifischer Darstellungstabus und deren Kontextualisierung der Erklärung gewidmet. Es wird nach dem kommunikativen Problem gefragt, dass durch die neuen Darstellungen in TV Serien gelöst wird und mögliche Erklärungen für das 'warum' und für das 'wie' vorgebracht. Die Annahme war, dass die neuen Genreentwicklungen die Figur des Toten benötigen und dass typische mediale Körperbilder die Darstellungen von toten Körpern beeinflusst haben. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die neuen TV Serien mit neuen Rollen, Animationen und Narrativen durch die Toten erst ermöglicht werden. Durch die Neugierde und Faszination an expliziten Totendarstellungen, die möglicherweise bisher periodisch immer wieder auftritt, hat der Tote zum großen Erfolg der Serien beigetragen. Dies sind mögliche Erklärungen für den Einsatz von Toten, warum aber diese Entwicklung mit dem 21. Jahrhundert einsetzt, ist nicht mit letzter Sicherheit bestimmbar, eher schon, warum sie wie dargestellt werden. Das versuchte ich mit den sich verändernden Körperbildern in den Medien zu erklären.

Wie können gegenwärtige mediale Körperbilder in Bezug auf Totendarstellungen charakterisiert werden? Körperbilder verändern sich mit der Zeit. Schauspieler passen sich den ändernden Strömungen an und so verändern sich auch die medialen Toten und damit die Vorstellung von Toten, die unsere Gesellschaft durch das Fernsehen erhält.

Es scheint, als ob die soziale Kontrolle über das Aussehen des Körpers den medialen Tod überlebt. Nicht nur der lebende, sondern auch der tote Körper hat sich den sozialen Regulierungen der gegenwärtigen Körperkultur zu verpflichten und sich den jugendlich, gesunden und makellosen Körpernormen anzupassen. Es können also keine Unterschiede zwischen den Totendarstellungen und den Darstellungen von Lebenden in Hinblick auf ihre Körper festgestellt werden, außer den tödlichen Wunden und Autopsienarben, die den eigentlichen Status des Körpers vermitteln. Der tote Körper spiegelt den zivilisierten lebenden Körper mit all seinen Darstellungstabus.

Diese Darstellungscodes vermitteln uns die neue Ästhetik des Toten. Die Codes folgen der Logik der Kunst, kombinieren Schönheit mit Ekel, Grotesken oder Abstoßenden und erschaffen den Topos des "**Ästhetisierten Toten**". Das sind zum einen die schönen Toten mit hässlichen Wunden oder die nicht mehr identifizierbaren Toten, die als verwesende

Haufen aus Haut, Knochen, Organe farbenfroh nass glitzernd in einer hochstilisierten blau schimmernden Hightech Pathologie ausgestellt werden. Hier wird das Objekt des Ekels eingeschlossen in ästhetische Kontexte und so inszeniert, dass es wenn nicht hübsch, dann aber mindestens doch interessant aussieht. Solche Bilder und die korrespondierenden und nicht zu unterschätzenden künstlichen Geräusche lassen sich nicht im Dokumentarfilm wiederfinden. Alter und Tod, Krankheit und Tod, Unordnung und Tod sind Verbindungen, die dem Zuschauer nicht zugemutet werden wollen. Die schlaff herabhängenden und unkontrollierten Glieder, die deformierten oder verzerrten Gesichter, Bewegungen, die die Assoziation mit bloßen toten Fleischmassen provozieren könnten, werden genauso vermieden wie die Inszenierung natürlicher biologischer Prozesse.

Zusammengefasst zeigen die neuen US TV Serien tote Körper die dem typischen medialen Körperbild entsprechen, nämlich steril und normiert, und verstecken gleichzeitig die vielen unterschiedlichen Realitäten des Toten. Da jedoch stereotype Schönheit immer die Gefahr der Übersättigung und Abnutzung durch Monotonie birgt, werden neue künstlich gegensätzliche Stimuli eingefügt. Der Ekel wird so dosiert und im Schönen aufgefangen, dass er erträglich bleibt und sich das Publikum nicht abwendet. Diese neuen Darstellungscodes generieren einen neuen Topos von Totendarstellungen, nämlich die "Ästhetisierten Toten", aber auch "ästhetisiertes Totes". Abbildungen menschlicher Körper hatten schon immer einen disziplinierenden Effekt auf ihre Beobachter. Eine weitere Untersuchung, wie bspw. eine Rezipientenanalyse würde sicherlich interessante Aufschlüsse über die Wirkung des neuen visuellen Wissens der neuen Totendarstellungen geben.

Zusammenfassung des soz. Teilprojektes "Audiovisuelle Medien":

1. Abgeschlossene Untersuchung: Audiovisuelle Darstellungen von Leichen und Autopsien in 14 neuen US Amerikanischen TV Serien (Zeitraum: 2000-2010, Material: Circa 5000 Screenshots)
2. Laufende Untersuchung: Audiovisuelle Darstellungen von Leichen und Autopsien in deutschen Fernsehserien – Vergleich der Darstellungsunterschiede (Zeitraum: 1970-2010, Material: Circa 400 Folgen: "Stahlnetz" und "Tatort")

Fazit Audiovisuelle Medien:

A. Abgeschlossene Untersuchung:

Vor dem 21. Jahrhundert zeigten TV Serien Tote meistens nur kurz am Tatort. Mit der Wende in das neue Jahrtausend und dem Aufkommen von Serien wie *CSI* oder *Six Feet Under* wandelte sich der Tote zur mehrfach einsetzbaren Figur im Handlungsverlauf. Er wird nicht mehr nur am Tatort gezeigt, sondern vor allem auch im Leichenschauhaus, in der Pathologie oder im Einbalsamierungsraum. Vor der Wende zum 21. Jahrhunderts gab es nur eine Serie, die den Toten über die Tatortszene hinaus darstellte und das war die gerichtsmedizinische Serie *Quincy, M.E.* Bei der Analyse der Serie *Quincy* stellte sich jedoch heraus, dass während der Einstellungen nur Quincy, nicht aber Tote, schon gar nicht sektionale Handlungen zu sehen sind. Diese Unsichtbarkeit hat sich in den neuen Serien nunmehr aufgehoben. Es ist eine stetig wachsende Sichtbarkeit von Toten und forensischen Sektionen zu verzeichnen, die mit spezifischen Darstellungscodes gezeigt werden. (s.o.)

B. Laufende Untersuchung:

Bereits jetzt ist in den von uns recherchierten Zuschauerquoten der einzelnen deutschen Sender erkennbar, dass es signifikante Unterschiede in den Alterskohorten gibt, die bestimmte TV Serien sehen. Die bereits untersuchten amerikanischen Serien werden größtenteils von einem jüngeren Publikum (bis 50) gesehen, während deutsche Serien größtenteils von einem vergleichsweise älterem Publikum (ab 50) gesehen werden. Das bedeutet, dass jüngere Zuschauer und ältere Zuschauer unterschiedliche Darstellungen sehen, denn deutsche und amerikanische Darstellungen von Leichen, Autopsien und Pathologien unterscheiden sich grundlegend. Alle oben genannten Untersuchungsergebnisse für amerikanische Serien treffen nicht auf deutsche

Darstellungscodes von Leichen und Sektionen zu. Deutsche Leichen sind im Vergleich wesentlich seltener den sozialen Regulierungen der gegenwärtigen Körperkultur verpflichtet, d.h. an die jugendlich, gesunden und makellosen Körpernormen angepasst. Die deutschen Darstellungscodes vermitteln uns keine neue Ästhetik des Toten. Selten sind "schöne" Tote mit hässlichen Wunden zu sehen oder die nicht mehr identifizierbaren Toten, die als verwesende Haufen aus Haut, Knochen, Organe farbenfroh nass glitzernd in einer hochstilisierten blau schimmernden Hightech Pathologie ausgestellt werden. In den bisher analysierten Folgen werden amerikanische Darstellungstabus nicht beachtet. Deutsche Leichen werden durchaus entblößt, bewegt und häufig auch verschmutzt in wenig steril anmutenden Pathologien dargestellt. Allerdings werden im Gegensatz zu amerikanischen Serien auch kaum Sektionen am toten Körper selbst dargestellt.

Diese Unterschiede erscheinen vor allem deshalb von Relevanz, weil laut unserer Umfrage immer noch fast die Hälfte aller Betroffenen, die im Krankenhaus vom Arzt nach einer Sektion gefragt wurden, dieser nicht zugestimmt haben.